



Themenschwerpunkt:

## Körpervielfalt statt Magernorm

- Interview mit Michael Straberger, österreichischer Werberat
- Kommentar von Andrea Weidler, Wiener Models



## ÖGES-PRÄSIDIUM

### Präsident

Univ.-Prof. Dr. Günther Rathner  
Medizinische Universität Innsbruck  
Univ.Klinik f. Medizinische Psychologie &  
Psychotherapie, Schöpfstraße 23  
A-6020 Innsbruck  
Tel. +43-664-39 66 700  
guenther.rathner@i-med.ac.at  
www.oeges.or.at

### Vizepräsident

Univ.-Prof. Dr. Andreas Karwautz  
Univ.Klinik f. Neuropsychiatrie des Kindes- &  
Jugendalters  
Währinger Gürtel 18-20, A-1090 Wien  
Tel. +43-1-40 400-3031 od. 3035  
andreas.karwautz@meduniwien.ac.at  
www.univie.ac.at/essstoerungen

### Kassierin

Mag.<sup>a</sup> Maria Monika Seiwald  
Psychotherapeutische Praxis  
Boznerplatz 1  
A-6020 Innsbruck  
Tel. & Fax +43-512-58 77 43  
maria.seiwald@chello.at

### Vizepräsidentin

Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Karin Waldherr  
Ludwig Boltzmann Institute Health Promotion  
Research  
Untere Donaustraße 47/3/9, A-1020 Wien  
Tel. +43-1-212 14 93-25  
karin.waldherr@lbihpr.lbg.ac.at

### Schriftführerin

Mag.<sup>a</sup> Rahel Jahoda  
intakt – Therapiezentrum für Menschen mit  
Essstörungen  
Grundlgasse 5, A-1090 Wien  
Tel. +43-1-22 88 770-0  
office@intakt.or.at  
www.intakt.or.at

### Stellvertretende Schriftführerin

Univ.-Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Ursula Bailer  
Univ.-Klinik für Psychiatrie und  
Psychotherapie  
Währinger Gürtel 18-20, A-1090 Wien  
Tel. +43-1-40 400-3593  
ursula.bailer@meduniwien.ac.at

## KONTAKT

Für die Kontaktaufnahme mit der ÖGES steht Ihnen das ÖGES-Sekretariat sehr gerne und jederzeit zur Verfügung: c/o Zentrum für Essstörungen ZfE, Weiherburggasse 1 A, A-6020 Innsbruck, info@oeges.or.at, www.oeges.or.at.

Die Chefredaktion erreichen Sie unter: Mag.<sup>a</sup> Michaela Langer, michaela.langer@wien.gv.at, +43 (1) 4000-87161.

## IMPRESSUM

Offenlegung gemäß § 25 MedG

Medieninhaber und Herausgeber: Österreichische Gesellschaft für Essstörungen ÖGES, Präsident Univ. Prof. Dr. Günther Rathner,  
Redaktionsadresse: Zentrum für Essstörungen ZfE, Weiherburggasse 1 A, A-6020 Innsbruck, Tel. +43-664-39 66 700, info@oeges.or.at  
www.oeges.or.at

Chefredaktion und inhaltliche Koordination: Mag.<sup>a</sup> Michaela Langer (michaela.langer@wien.gv.at)

Layout und Grafik: Mag.<sup>a</sup> Michaela Langer

Erscheinungsweise: 2 mal jährlich als e-Mail-Newsletter im pdf-Format

Bildnachweis: Cover: Siegerplakat "genau richtig" des Schulwettbewerbes "We like everyBODY" des Wiener Programm für Frauengesundheit/Wiener Gesundheitsförderung, Seite 3: Werberat/Nardin Bargad; privat. Seite 4: Andreas Cancura; Michaela Langer; Wiener Programm für Frauengesundheit. Seite 5: Netzwerk Essstörungen (2); Michaela Langer. Seite 6: Netzwerk Essstörungen (2); Michaela Langer (2). Seite 7: intakt/Andrea Trenker (2). Seite 9: privat. Seite 10: Jenny O'Dea/Foundry. Seite 12: Werberat/Nardin Bargad. Seite 17: Inge Prader. Seite 19: Stefan Armbruster. Seite 20: Philippa Diedrichs. Seite 20: Michaela Langer

## INHALT



12

## „Die Werbebranche muss noch einiges dazulernen!“

Michael Straberger, Präsident des Österreichischen Werberates im Interview

**Aktivitäten der Mitglieder** ..... 4

### Aus der Praxis

Spezialsprechstunde Essstörungen  
der Uniklinik Innsbruck ..... 8

### Schwerpunkt

Zu schön, um wahr zu sein ..... 10

Interview mit Michael Straberger ..... 12

Gemeinsam gegen ungesunde Körnernormen ..... 17

**Bücher, Filme, Mediensplitter** ..... 18

**Kommentar** von Andrea Weidler..... 19

**Wissenschaft** ..... 20

**Porträt** Hilde Bruch ..... 21

**Service für Mitglieder** ..... 22

**Terminplaner** ..... 23

## EDITORIAL



**Neue Aufgaben** sind eine Herausforderung. Und sie beginnen immer mit einem Vertrauensvorschuss. Darum zuerst und an dieser Stelle ein herzliches Danke an den Präsidenten und langjährigen Herausgeber des ÖGES-Newsletters, Univ.-Prof. Dr. Günther Rathner, für sein Vertrauen, die Chefredaktion in meine Hände zu legen. Als Psychologin und stellvertretende Leiterin des Wiener Programms für Frauengesundheit bin ich seit Jahren mit der Thematik der Essstörungen vertraut.

**In neuem Gewand** präsentiert sich der ÖGES-Newsletter. Nach einer längeren Überarbeitungsphase haben wir Layout und inhaltliche Präsentation überarbeitet. Jede Ausgabe wird sich ab sofort einem Themenschwerpunkt widmen. Auch möchten wir Ihre Arbeit in der Praxis zeigen und werden daher jedesmal ein Mitglied der ÖGES präsentieren.

**Neue Wege** brauchen wir auch in der Prävention von Essstörungen. Anstatt immer nur Psycho-Reparatur zu betreiben, braucht Prävention das Bewusstsein in Wirtschaft und Industrie. Michael Straberger, Präsident des Österreichischen Werberates, zeigt im Interview seine Offenheit für Diskurs und Veränderung. Aber lesen Sie selbst! Und schreiben Sie uns Ihre Meinung!

Herzlichst,  
Ihre Michaela Langer

## AKTIVITÄTEN DER MITGLIEDER

### Ehrenvolle Auszeichnung

## Österreichische WissenschaftlerInnen unter „Fellows der AED“

Die „Academy for Eating Disorders (AED)“ mit Sitz in den USA zeichnet besonders distinguierte KollegInnen verschiedener Disziplinen aus, die sich um die Prävention, Therapie und Erforschung von Essstörungen verdient gemacht haben. Diese dürfen den Titel FAED – „Fellow of the Academy of Eating Disorders“ tragen.



Ursula Bailer

Diese internationale Gruppe von KollegInnen besteht aus rund 150 AED-Mitgliedern, die aus den USA, England und

anderen Staaten aus allen Kontinenten kommen.

Aus Österreich wurden bisher zwei KollegInnen als Fellows akzeptiert und geehrt: Ursula Bailer und Andreas Karwautz. Beide sind im Vorstand der ÖGES vertreten. Als FAED anerkannt zu werden ist eine besondere Ehre, da die zu erfüllenden Kriterien anspruchsvoll sind. Kriterien und Mitglieder können nachgelesen werden unter [http://www.aedweb.org/AED\\_Fellows/3250.htm](http://www.aedweb.org/AED_Fellows/3250.htm).

Die "Academy of Eating Disorders", weltweit die größte, multidisziplinäre, professionelle Essstörungsgesellschaft, wurde 1993 gegründet. Ihre Mitgliederzahl beläuft sich mittlerweile

auf mehr als 1.400 Mitglieder aus 43 Ländern, die alle in der Prävention und Behandlung von Essstörungen (Anorexia, Bulimie und Binge Eating Disorders) tätig sind.



Andreas Karwautz

Weitere Fellows sind u.a. Anne Becker (MD, PhD), Christopher Fairburn (MD), Michael Levine (PhD), Dianne Neumark-Sztainer (MPH, PhD, RD), Susan Paxton (PhD), Niva Piran (PhD) und Ulrike Schmidt (MD, PhD).

### Hilfe für ÄrztInnen bei Früherkennung Screeningfragen bei Essstörung

Der Folder des Wiener Programms für Frauengesundheit bietet Ärztinnen und Ärzten Informationen zur Früherkennung von Essstörungen und zum oft schwierigen Umgang mit Betroffenen.



Diagnosekriterien nach ICD-10 finden sich darin ebenso wie hilfreiche diagnostische Fragen, eine Auflistung von Symptomen und Merkmalen und Tipps für den Umgang mit PatientInnen mit Essstörungen.

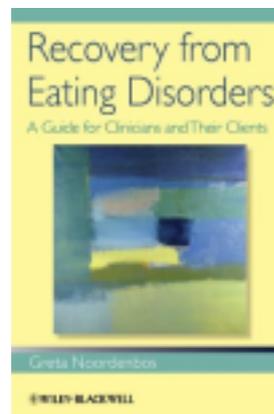
Ein Adressverzeichnis von niederschweligen Anlaufstellen und stationären Einrichtungen soll in der multidisziplinären Behandlung bestmöglich unterstützen.

Kostenlose Bestellung und

Download unter [www.frauengesundheit-wien.at](http://www.frauengesundheit-wien.at)

### Neues Buch von Greta Noordenbos Recovery from Eating Disorders

Recovery from eating disorders such as anorexia and bulimia nervosa is a long and difficult process. Why is it so hard for patients to change their eating behaviour? Which factors motivate them to try and recover? What are relevant criteria for recovery? How can relapse be prevented?



All these questions are answered in this book, in which many former patients tell the story of how they succeeded in overcoming their eating disorder. The experiences of recovered patients are very important for patients on their way to recovery, and for the professionals who are to help them to fight their eating disorder.

Greta Noordenbos is an expert in the field of prevention of and recovery from eating disorders and has published many articles and books about these topics.

Bestellung unter: [www.wiley.com/go/psychology](http://www.wiley.com/go/psychology)

## AKTIVITÄTEN DER MITGLIEDER

### Jubiläum

# 20 Jahre Esstörungskongress in Alpbach: Gesundheitsförderung und Prävention bei Esstörungen und Adipositas als Hauptthema

Gefördert aus den Mitteln des Fonds Gesundes Österreich

Geschäftsbereich



Bereits zum 20. Mal fand der Kongress Esstörungen vom 18.-20.10.2012 in Alpbach, Tirol statt. Dieser Kongress wird von Univ.-Prof. Dr. Günther Rathner geleitet und vom Netzwerk Esstörungen in Zusammenarbeit mit der Österreichischen Gesellschaft für Esstörungen (ÖGES) und der Medizinischen Universität Innsbruck organisiert. Seit dem ersten Kongress 1991 ist er auch für Betroffene und Angehörige zugänglich, damals noch ein Novum. Mit 236 TeilnehmerInnen aus 17 Ländern und drei Kontinenten (Europa, Amerika und Australien) war er sehr gut besucht.

Zu diesem „runden Jubiläum“ wurde das aktuelle Thema „Gesundheitsförderung und Prävention bei Esstörungen und Adipositas“ in den Mittelpunkt gerückt. Damit gelang es, in dreifacher Weise einen Meilenstein zu setzen: Die verwandten, aber oft nicht gemeinsam diskutierten Krankheiten Esstörungen und Adipositas wurden in ihren Berührungspunkten gezeigt. Weiters leistete dieser Kongress einen Beitrag zur Vernetzung und dem gegenseitigen Austausch wichtiger Stakeholder, die bisher eher nur nebeneinander arbeiteten: ExpertInnen für Esstörungen und Adipositas (WissenschaftlerInnen, TherapeutInnen, Selbsthilfe-



Plenarsitzung: Lacey, Flaschberger, Waldherr, Rathner, Langer, Levine, Neumark-Sztainer (v.l.)

gruppen, Betroffene, Angehörige, und andere Interessierte) mit Berufsgruppen aus den Bereichen Public Health, Gesundheitsförderung und Primärprävention.

### Beteiligung von Angehörigenorganisationen

Schließlich stellte das 3. Europäische Forum der PatientInnen- und Angehörigenorganisationen ebenfalls die Gesundheitsförderung und Prävention in den Mittelpunkt und präsentierte Initiativen ihrer Organisationen europaweit, v.a. dank der wertvollen Beiträge von Susan Ringwood (BEAT, UK) und Jacinta Hastings (Bodywhys, Ireland). Vier der fünf Hauptvorträge waren der Gesundheitsförderung und Prävention gewidmet, ebenso 75% des Teaching Days und knapp die Hälfte aller Kongresspräsentationen.

### Diätverhalten als Problem, nicht als Lösung

Prof.<sup>in</sup> Dianne Neumark-Sztainer aus Minneapolis (USA) bezeichnete das weit verbreitete Diätverhalten von Jugendlichen nicht als Lösung, sondern als Problem bei allen gewichtsab-

hängigen Krankheiten. Jugendliche stürzen sich oft in Diäten oder ungesunde Gewichtskontrollpraktiken, um abzunehmen oder nicht zuzunehmen. Andererseits sind EssstörungsexpertInnen sehr besorgt über die zunehmende Häufigkeit von Diäten und die damit verbundenen Gefahren, da gilt: Ohne Diät keine Essstörung! Dabei



Romana Wiesinger, Christine Bischof (Hotline für Essstörungen)

stützte sich Neumark-Sztainer auf ihre 10jährige longitudinale Studie zur Frage, ob Diäten wirklich effektiv sind für Gewichtsabnahme und Vorbeugung einer Gewichtszunahme. Gesundheitsförderndes Verhalten, das wahrscheinlich effektiver in der Prävention von Esstörungen und Adipositas ist, wurde dargestellt. Damit konnte sie eindrucksvoll und gestützt auf Fakten nachweisen, dass Diäten bitte umblättern→



## AKTIVITÄTEN DER MITGLIEDER

das Hauptproblem sind, gleicherweise für Essstörungen und Adipositas bei Jugendlichen.

### Prävention ist kein Luxus

Prof. emerit. Michael Levine (Gambier, USA) konzentrierte sich in seinem Vortrag auf die Bedeutung von universeller und selektiver Prävention und Gesundheitsförderung sowie die Implikationen des soziokulturellen Modells von Essstörungen, gerade in einer Zeit, wo Genetik und Biologische Psychiatrie modern sind. Er betonte die Wichtigkeit von Aktivitäten auf allen Ebenen, von ExpertInnen, aber auch der Bürgergesellschaft, um Essstörungen bei Frauen und Männern vorzubeugen. Prävention sei kein Luxus, der auf die Klärung der Ursachen von Essstörungen oder die Verbesserung der Behandlung warten müsse, so Levine, denn bisher wurde noch keine Krankheit durch Behandlung ausgerottet, sondern nur durch Prävention. Seine Folgerung: Die ungesunden Seiten unserer derzeitigen Kultur und Gesellschaft müssen kritisiert und nachhaltig verändert werden.

### Fokus auf Verhältnisprävention

Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Beate Wimmer-Puchinger und Mag.<sup>a</sup> Michaela Langer (Wiener Programm für Frauengesundheit) halten es für notwendig, von der Verhaltensprävention zur Verhältnis-



Günther Rathner, Ursula Bailier

prävention weiterzugehen. Essstörungen und Adipositas sind zwei Seiten derselben Medaille! Diäten, Körperunzufriedenheit, gewichtsbezogenes Mobbing und Stigmatisierung, gesellschaftliche Körper- und Schlankheitsnormen, die über vielfältige Kommunikationskanäle und Medien



Günther Rathner

transportiert werden und somit zu einer massiven, globalen Zunahme der Körperunzufriedenheit beitragen, sind ein entscheidender Grund für die zunehmende Häufigkeit von Essstörungen und Adipositas. Nach jahrzehntelangen Maßnahmen der Verhaltensprävention sind für die Zukunft Präventionsmaßnahmen auf der Verhältnisebene in einem breiten Verbund von GesundheitsexpertInnen, Wirtschaft, Industrie und Politik dringend erforderlich. Diese Verhältnis- und sozialen Umwelt-Dimensionen müssen daher wesentlich stärkere und vor allem ernsthaftere Berücksichtigung finden als bisher. In ihrem Symposium „Die Prävention von Essstörungen UND Adipositas: eine ‚Mission Impossible‘?“ wurde eindrucksvoll auf das gesellschaftliche Umfeld (Schlankheitswahn, Verleugnung des Alterns) als Hauptfaktor für den manipulierten Körper, speziell bei Mädchen und Frauen, hingewiesen und der Wiener Schulwettbewerb „We like everyBODY“: Unsere Schule ohne Schlankheitswahn“ vorgestellt. Gratulation für diese Initiative, die sich gegen die "McDonaldisierung" unserer Gesellschaft wendet und „Unity in Diversity“ anstrebt!

### Schulische Gesundheitsförderung

Mag.<sup>a</sup> Edith Flaschberger vom Ludwig Boltzmann Institute Health Promotion Research in Wien sprach über „Schulische Gesundheitsförderung als vielversprechendes Konzept zur Vermeidung von Essstörungen bei SchülerInnen“. Spezifische Präventionsmaßnahmen für Essstörungen bzw. die häufig unreflektierte Umsetzung präventiver Maßnahmen gegen Übergewicht und Adipositas an Schulen führen dazu, dass Essstörungen nicht

immer verhindert, in manchen Fällen gar begünstigt werden. So kann es etwa durch gut gemeinte Präventionsmaßnahmen zur Stigmatisierung von nicht-normalgewichtigen SchülerInnen oder zu einem negativen Verhältnis zum Essen kommen.

### Gesundheitsförderung stärkt

Im Gegensatz zur Prävention strebt das Konzept der Gesundheitsförderung nicht in erster Linie die Verminderung



Romana Schumann, Greta Noordenbos

von Risikofaktoren an, sondern den Aufbau von Schutzfaktoren und die Ressourcenstärkung. Schulische Gesundheitsförderung als ein umfassendes Konzept hat das Ziel, eine gesundheitsförderliche Lebenswelt zu schaffen. Dadurch werden Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl, die Schutzfaktoren gegen die Entstehung von Essstörungen sind, durch eine entsprechende Unterrichtsgestaltung und ein positives Schulklima gestärkt. Den SchülerInnen im Schulalltag Kompetenz, Wertschätzung und auch Selbst- und Mitbestimmung zu ermöglichen und zu vermitteln, ist ein ganzheitlicher Ansatz, der nicht nur die schulischen Leistungen der SchülerInnen verbessert, sondern auch Gesundheit und Wohlbefinden stärkt und Essstörungen möglicherweise verhindern kann.



Birgit Bravo, Rüdiger Mayr, Verein Bravo/INK (v.l.)

## AKTIVITÄTEN DER MITGLIEDER

### Geburtstagsfeier

## "intakt" feiert fünfjähriges Bestehen

"intakt - Therapiezentrum für Menschen mit Essstörungen" feierte 2012 mit einer Fachtagung zum Thema Essstörungen mit ÄrztInnen, PsychotherapeutInnen und Vertreterinnen der Stadt Wien sein fünfjähriges Bestehen.

„Die zwei wichtigsten Faktoren für den Erfolg sind „Innovation und Transpiration“ so eröffnete Monika Weninger, Geschäftsführerin, Gründerin und im Leitungsteam des Therapiezentrums tätig, die Fachtagung. Fünf Jahre alt wurde das Kompetenzzentrum, das sich auf die Behandlung von Menschen mit Essstörungen spezialisiert hat.

Günther Rathner, Präsident der

Österreichischen Gesellschaft für Essstörungen, setzte Essstörungen in Zusammenhang mit gesellschaftspolitischen Entwicklungen. „Die Reglementierung des weiblichen Körpers zieht sich wie ein rotes Band durch die Geschichte.“ War es früher das Korsett, reichen die Maßnahmen jetzt über Diäten bis hin zu Schönheitsoperationen.

Michaela Langer, Wiener Programm für Frauengesundheit der Stadt Wien, bestärkte in ihrem Vortrag die Auswirkungen der „Macht der Bilder“ und die Tatsache, dass der Körper zunehmend Objekt und Hauptidentitätsmerkmal würde.

Luise Reddemann, Psychotherapeutin und Fachärztin für Psychiatrie, stellte den Zusammenhang von Essstörungen und Trauma her: „Essstörungen können ein Regulativ für den Umgang mit traumatischen Erleb-



Weninger, Rathner, Langer, Hochgerner, Lenhard-Backhaus, Jahoda, Waldherr, Karwautz (v.l.)

nissen sein“ und treten – so Markus Hochgerner, Psychotherapeut im Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern in Wien – oft in Lebensumschwüngen auf, die unbewältigbar erscheinen.

Andreas Karwautz stellte ein internetbasiertes Selbsthilfeprojekt vor, das als niederschwelliges Angebot keinen kontinuierlichen Kontakt mit TherapeutIn oder ÄrztIn erfordere, und als zusätzliche Unterstützung zur Therapie gut wirke.

Die letzten Jahre – so Monika Weninger – waren geprägt von Aufbauarbeit. Jetzt, meinte die Psychotherapeutin und Sozialmanagerin, solle es ein Weniger an Transpiration und ein Mehr an Entspannung und Innovation geben.



Karin Waldherr

21. Internationale Wissenschaftliche Tagung  
**KONGRESS ESSSTÖRUNGEN 2013**  
 Anorexia & Bulimia nervosa, Binge Eating Disorder, Adipositas/Obesity  
 17. – 19. Oktober 2013, Alpbach, Tirol, Österreich

The 21<sup>st</sup> International Conference  
**EATING DISORDERS ALPBACH 2013**  
 October 17 – 19, 2013, Alpbach, Tyrol, Austria

Dieser Kongress ist für Betroffene, Angehörige und ExpertInnen zugänglich.

**DÜNN SEIN IST KEINE ANTWORT!  
 BE DIFFERENT - BE YOU!**

## AUS DER PRAXIS

# Die "Spezialsprechstunde Essstörungen" der Universitätsklinik für Medizinische Psychologie in Innsbruck stellt sich vor

Die "Spezialsprechstunde Essstörungen" ist ein Angebot der Psychosomatisch-Psychotherapeutischen Ambulanz der Universitätsklinik für Medizinische Psychologie, das sich Mitte der 90er Jahre unter der Leitung von Dr.<sup>in</sup> Ulrike Smrekar etablierte. Sie und die Mitarbeiterinnen Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Nicola Janecke und Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Andrea Hoflehner sind Erstansprechpartnerinnen für Betroffene und Angehörige.

Der Arbeitsschwerpunkt liegt in Diagnostik (Essverhalten/Psychodynamik/Persönlichkeit), Edukation und Motivationsarbeit. In der Behandlung wird versucht, sowohl dem gestörten Essverhalten, als auch den psychodynamischen Problemen im Hintergrund gerecht zu werden.

Für Betroffene, die untergewichtig sind, gehört dazu, dass sich ihr Gewicht wieder in einem gesunden Bereich stabilisieren muss. Empfohlen wird auch allen Betroffenen eine Ernährungsberatung. Die medizinische Betreuung der PatientInnen liegt in den Händen der ÄrztInnen der Universitätsklinik. Eine psychiatrische Beratung wird an der Ambulanz angeboten. Es findet ein regelmäßiger Austausch mit anderen SpezialistInnen im Essstörungsbereich (Netzwerk Essstörungen, spezialisierte ÄrztInnen, PsychotherapeutInnen, DiätologInnen) statt. Die Behandlung erfolgt auf Krankenschein.

### Diagnostik und Motivation

Neben psychotherapeutischer und störungsspezifischer Anamnese bietet die Ambulanz eine computerunterstützte testpsychologische Untersuchung an. Die verwendeten Instrumente erfassen zentrale Problembereiche bei Essstörungen. Es folgt eine ausführliche Befund-

besprechung und die Einbettung der Ergebnisse in die Behandlungsplanung.

Wenn Veränderung geschehen soll, muss etwas geändert werden! So problematisch und körperlich schädlich eine Essstörung ist, so hat die Symptomatik für Betroffene auch positive Konsequenzen und gibt Halt. Man liebäugelt mit dem Nutzen des Aufhörens, aber erwägt auch die Kosten des Verzichts. Dieser Zwiespalt zeigt sich oftmals im Scheitern von Behandlungsbemühungen.

Bereits in der Phase der Therapieplanung versuchen die Therapeutinnen, diese zwei Seiten einander gegenüberzustellen und den Blick für mögliche Konflikte zu schärfen, um äußere und innere Helfer für den Weg aus der Essstörung zu finden und zu stärken.

### Einzelpsychotherapie

Die Einzelpsychotherapie ist Kern der Behandlung einer Essstörung. Der Prozess der Veränderung ist langwierig, das Angebot an Therapieplätzen ist leider begrenzt.

Betroffene, die sich an die "Spezialsprechstunde Essstörungen" wenden, werden in jedem Fall ein Stück ihres Weges begleitet und gegebenenfalls helfen die Therapeutinnen bei der Organisation und Suche nach einer geeigneten Behandlungsmöglichkeit.

### Gruppentherapie für Bulimikerinnen

Die Gruppe bietet besondere therapeutische Möglichkeiten für Aspekte, unter denen viele bulimische Frauen leiden:

- beschämende Vorstellungen, dass nur sie Probleme mit dem Essen haben
- quälende oder peinliche Gedanken und damit verbundene Schuldgefühle

- unbefriedigende Beziehungen und Unsicherheit im Kontakt mit anderen.

Die Betroffenen sind Expertinnen für ihre Erkrankung und die Gruppenteilnehmerinnen spüren sehr bald, dass sie den anderen nichts vormachen können. Für andere eine helfende Person zu sein, fördert die Selbstachtung erheblich.

### Angehörigengruppe

Im Zusammenleben und nahen Kontakt mit Betroffenen treten viele Fragen und Zweifel auf, der emotionale Stress ist außerordentlich. Trotzdem werden Angehörige von erwachsenen PatientInnen häufig nicht in die Behandlung mit einbezogen. An der Universitätsklinik in Innsbruck ist das anders. Hier gibt es auch ein Gruppenprogramm für Angehörige. Dieses findet zweimal jährlich statt und umfasst sechs zweistündige Sitzungen.

Neben Information und Erfahrungsaustausch legen die Therapeutinnen vor allem Wert auf das Erkennen von Beziehungsmustern und Verhaltensweisen, die eine Essstörung aufrechterhalten. Auch der Ermutigung zur Wahrnehmung der eigenen Bedürfnisse, Interessen und Wünsche wird viel Raum gegeben, und gemeinsam in der Gruppe wird an deren Umsetzung gearbeitet.

### Wissenschaft und Fortbildung

Auch im wissenschaftlichen Bereich wird viel gemacht: Dr. Martin Kumnig forscht im Bereich der Körperbildstörung. Im Bereich der Fortbildung und Wissenschaft wird das Thema Essstörungen an der Universitätsklinik von Univ.-Prof. Günther Rathner vertreten.

**Dr.<sup>in</sup> Ulrike Smrekar**

Leiterin der "Spezialsprechstunde Essstörungen"

Dr.<sup>in</sup> Ulrike Smrekar ist Psychotherapeutin sowie Klinische und Gesundheitspsychologin und begann 1982 an der psychotherapeutische Abteilung der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendheilkunde in Innsbruck mit den Schwerpunkten Essstörungen und der Betreuung chronisch und schwerkranker Kinder und ihrer Familien.

Seit 1994 ist sie leitende Psychologin der Psychotherapeutischen Ambulanz an der Abteilung für Medizinische Psychologie in Innsbruck und hat dort die Spezialambulanz für PatientInnen mit Essstörungen aufgebaut.

Sie ist Gründungs- und langjähriges Vorstandsmitglied des Vereins "Netzwerk Essstörungen" und Mitglied der Österreichischen Gesellschaft für Essstörungen. Seit Jahren gibt sie ihr Wissen in Vorträgen, Lehr- und Ausbildungsveranstaltungen weiter.

**Aus- und Weiterbildungen:**

- Ausbildung in Klientenzentrierter Gesprächspsychotherapie
- Weiterbildungen in „Psychoanalytischer Familienberatung und Krisenintervention“
- Supervision und Beratung
- Notfallpsychologie
- Traumatherapie nach Reddemann

## Spezialsprechstunde Essstörungen

Universitätsklinik für Medizinische Psychologie  
Schöpfstraße 23  
A-6020 Innsbruck  
Telefon: + 43 (0) 50 504 - 26117  
[www.i-med.ac.at/medpsy/](http://www.i-med.ac.at/medpsy/)

**Therapie:**

- Einzelpsychotherapie (begrenzt  
Angebot!)
- Beratung für Angehörige

**Gruppentherapie:**

- Gruppe für bulimische PatientInnen  
(bei Bedarf)
- Soziale Kompetenz (laufend)

- Soziale Beziehungen (laufend)
- Entspannungstraining (laufend)
- Gruppenprogramm für Angehörige

**Angebot:**

- Information
- Diagnostik
- Motivationsarbeit
- Behandlungsplanung
- Behandlungsorganisation

**Anmeldung:**

Montag bis Freitag  
von 08.00 bis 12.00 Uhr  
Telefon: + 43 (0) 50 504 - 26117

## THEMENSCHWERPUNKT



Michaela Langer

## Zu schön, um wahr zu sein

**Der Blick in andere Kulturen offenbart leichter die Absurdität und krankmachende Seite von Schönheitsidealen oder Schönheits-handlungen, die zumeist Frauen und Mädchen betreffen. Erst 1911 wurde in China das Fußabbinden bei Mädchen verboten. "Lotusfüße" galten als schönes Ideal, das durch extremes Einbinden und Brechen der Knochen erreicht wurde. Verbunden war dies mit lebenslangen Schmerzen und körperlicher Behinderung.**

Giraffenhalsfrauen in Myanmar (Südostasien) trugen und tragen von Kindheit an einen schweren Halsschmuck, der die Schultern deformiert und den Hals länger erscheinen lässt. Der Ursprung des Brauchs wird in dem früher üblichen Frauenraub vermutet: der glänzende Schmuck und die deformierten Schultern machten diese Frauen von weitem erkennbar und damit für

andere Volksstämme uninteressant. Doch anstatt Frauenraub generell zu bekämpfen, wurden Frauen körperlich "markiert" und damit eingeschränkt und behindert.

Vor diesem Hintergrund der massiven körperlichen Schmerzen und Behinderungen erscheint das aktuelle westliche Schönheitsideal auf den ersten Blick geradezu harmlos. Doch der zweite Blick offenbart ein gnadenlos neues, unsichtbares Korsett: der Prototyp der Schönheit, das Model, hat die Körpergröße eines Mannes, die Taille eines Kindes und das Gewicht einer Unterernährten. Millionenfach in den Medien repliziert, erscheint diese Körperform als "normal". Tatsächlich haben aber nur sechs von 10.000 Frauen diese Maße, also nur 0,06%. Moderne Methoden der Bildbearbeitung verstärken diese Idealisierung, aber auch die Unerreichbarkeit. Geschönte und digital

bearbeitete Bilder verschärfen die irrealen Vorstellungen und unerreichbaren Ideale in den Köpfen von jungen Frauen, Mädchen, Burschen und Männern.

### **Bilderflut mit Folgen**

Dass das nicht ohne Folgen bleibt, ist seit langem erkennbar und durch aktuelle Studien immer wieder belegbar. Im Rahmen des 2012 veröffentlichten WHO-Berichts „Health Behaviour in School-aged Children“ wurde unter anderem auf die gewichtsbezogene Selbstwahrnehmung 11-, 13- und 15-jähriger Jugendlicher in 43 europäischen Ländern sowie Nordamerika eingegangen. Im Zuge dessen gaben 40% aller 15-jährigen Mädchen an, mit ihrem derzeitigen Gewicht unzufrieden zu sein und 22% der Befragten hielten gerade Diät. In Österreich fühlten sich sogar 50% der Mädchen zu dick, obwohl nur 11% übergewichtig oder adipös waren.

2010 ergab eine australische Jugendstudie an 50.000 Mädchen und Burschen, dass die Sorge um das eigene Aussehen sowohl Mädchen als auch Burschen am meisten belastet.

Essstörungen, Depressionen bis hin zum Wunsch nach Schönheitsoperationen schon im Jugendalter sind die Folgen dieser Körperverunsicherung.

### Mit dem Skalpell zum Normkörper

In Amerika stieg die Zahl der Schönheitsoperationen in den letzten 20 Jahren von 380.000 auf über 14 Millionen Eingriffe pro Jahr. Das ist eine Steigerungsrate von rund 3.500%. Brustvergrößerungen und Fettabsaugungen, die beiden häufigsten Eingriffe, sollen Frauen dem virtuellen Ideal näher bringen. In Europa werden die Zahlen ähnlich sein, aber aufgrund fehlender Statistiken lässt sich darüber keine Aussage treffen. Dabei ist hier Vorsicht geboten: Studien zeigen, dass rund ein Viertel aller Personen, die Praxen von ästhetischen ChirurgInnen aufsuchen, an einer Körperdysmorphen Störung leiden. Körperdysmorphie Störungen jedoch gelten als Kontraindikation für ästhetische Eingriffe, da die Unzufriedenheit sehr schnell auf ein anderes Körperteil übergreift. Hingegen werden Brustvergrößerungen gehäuft von Frauen mit Untergewicht nachgefragt. Wie groß der Anteil der Frauen ist, deren Untergewicht eine Magersucht oder Bulimie zugrunde liegt, lässt sich aufgrund fehlender Studien nicht sagen.

### Verpflichtende psychologische Beratung vor ästhetischen Eingriffen

Zu hoffen ist, dass sich die Wissenslage angeregt durch das seit 1. Jänner 2013 in Österreich gültige "Bundesgesetz über die Durchführung von ästhetischen Behandlungen und Operationen (ÄsthOpG)" bald ändert und auch Forschung in diesem Bereich ermöglicht wird. Das Gesetz sieht unter anderem vor, dass Jugendliche zwischen 16 und 18 Jahren sich einer verpflichtenden Abklärung allfälliger psychischer Störungen einschließlich Beratung durch eine klinische

Psychologin bzw. klinischen Psychologen oder PsychiaterIn unterziehen müssen, bevor sie einen ästhetischen Eingriff an sich vornehmen lassen können. Ebenfalls sind die den Eingriff vornehmenden Ärzte bzw. Ärztinnen angehalten, Erwachsene, bei denen sie den Verdacht einer krankheitswertigen psychischen Störung als Motivation für den ästhetischen Eingriff hegen, zu einer psychologischen Beratung zu verweisen.

### Beispiele für politische Aktivitäten

Auf politischer Ebene gab und gibt es in den letzten Jahren international immer häufiger Aktivitäten, um den Druck auf junge Menschen, einer Aussehensnorm zu entsprechen, zu mindern. Exemplarisch hervorgehoben seien an dieser Stelle drei internationale Maßnahmen. Die vielfältigen österreichischen bzw. Wiener Aktivitäten werden von Univ. Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Beate Wimmer-Puchinger, der Wiener Frauengesundheitsbeauftragten, im Beitrag auf Seite 17 dargestellt.

In Israel trat mit 1.1.2013 ein Gesetz in Kraft, das der Mode- und Werbeindustrie die Zurschaustellung ungesund dünner Models landesweit verbietet und einen Mindest-Body-Mass-Index für Models von 18,5 vorschreibt.

In Australien rief die Jugendministerin 2009 die Arbeitsgruppe "National Advisory Group on Body Image" ins Leben, die verschiedenste nationale, durch die Regierung gesteuerte Aktivitäten empfahl, um ein positives Körperbild zu unterstützen. Neben einem – vorerst – "Freiwilligen Verhaltenskodex für ein positives Körperbild" für Werbe-, Mode- und Medienbranche, der u.a. auch eine Kennzeichnung von retuschierten Bildern in den Medien, vorsieht, wurde als positiver Anreiz auch der "Positive Body Image Award" ins Leben gerufen, um Unternehmen zu ermutigen, diesen Verhaltenskodex umsetzen. 2012 erhielt das größte Jugendmagazin "Dolly" den Award, da es neben professionellen Models auch

Laienmodels sowie Plus-Size-Models einsetzte, um die Modefotos im Magazin in Szene zu setzen. Die australische Regierung investierte 3,5 Millionen Dollar in diese Schwerpunktaktion, die 2009 startete und bis 2013 läuft.

In Großbritannien erreichte Jo Swinson, Abgeordnete im britischen Parlament, den Stopp einer Werbekampagne des Kosmetikkonzern L'Oreal mit retuschierten Bildern. Die Schauspielerin Julia Roberts wurde durch Fotobearbeitung derart unrealistisch "schön" dargestellt, dass die britische Advertising Standards Authority (ASA), also der Britische Werberat, die Bilder der Kampagne als irreführend bezeichnete.

Swinson ist gemeinsam mit der britischen Ministerin für Gleichbehandlung, Lynne Featherstone, für die Kampagne „Body Confidence“ verantwortlich, die sich für eine gesetzlich verankerte Kennzeichnungspflicht retuschierter Körperdarstellungen einsetzt. Die Kampagne umfasst außerdem die Forderung nach einem BMI-Gesundheitszertifikat für Models, neue Unterrichtsfächer für kritischen und bewussten Medienumgang sowie die Unterweisung von ModestudentInnen auch für größere Größen zu entwerfen.

Diese Entwicklungen sind begrüßenswert und notwendig. Essstörungen haben immer einen gesellschaftlichen Nährboden, doch leider nehmen wir diesen nicht mehr wahr, da sich unsere gesamte Kultur der Besessenheit von unerreichbaren Körnernormen verschrieben hat. Es ist aus frauen-, gesundheits- und gesellschaftspolitischer Sicht höchste Zeit, Medien, Werbung und Modeindustrie mit Maßnahmen gegen Körperverunsicherung und Körperunzufriedenheit in die Verantwortung zu nehmen und einen Schulterschluss mit GesundheitsexpertInnen zu erlangen, wenn wir die psychische und körperliche Gesundheit von Frauen und Mädchen nicht länger gefährden wollen.

Literatur bei der Verfasserin

## THEMENSCHWERPUNKT



# „Die Werbebranche muss noch einiges dazulernen“

Michael Straberger, Präsident des Österreichischen Werberates, im Gespräch über Körnernormen, Idealbilder in der Werbung, Kommunikationsfreiheit und gemeinsame Präventionsmöglichkeiten.

Interview: Michaela Langer

**Der Modefotograf Jork Weismann hat in einem Presse-Interview gesagt: „Ein gutes Modefoto erzeugt beim Betrachter einen Mangel an Selbstbewusstsein und den Wunsch nach Individualität – und zwar genau so zu sein, wie die Person auf dem Foto“. Eine für die Psyche nicht unbedingt gesunde Kombination.**

Straberger: Ich halte das Zitat für eine gute Provokation eines Künstlers, um sich ein bisschen zu inszenieren. Man könnte auch sagen, eine Überinszenierung, aber in jeder Provokation liegt ja auch etwas Gutes, das es beim Rezipienten etwas auslösen kann oder besser auslösen

soll. Das passiert bei diesem Zitat sicherlich, dass man über etwas nachdenken muss, was uns immer mehr beschäftigen soll.

**Was wissen Werbefachleute über den Zusammenhang von unerreichbaren Schönheitsidealen, Körperunzufriedenheit und Essstörungen?**

Straberger: Werber beschäftigen sich mit Werbedesign, Werbegravik und Werbekonzeption. Sie wissen, wie „psychologische Stimulanzien“ im Werbeprozess im Sinne von Werbebusiness funktioniert. Aber es gibt auch gesellschaftliche Themen, über die der Werber scheinbar relativ

wenig weiß. Hierzu zählen bestimmt Essstörungen, die durch Werbung - aber nicht nur durch Werbung - ausgelöst werden können. Es gibt gesellschaftliche Tendenzen, denen man begegnen muss, die müssen kritisch gesehen werden und die Werbebranche muss hier noch einiges dazulernen.

**Studien belegen: idealisierte Bilder haben negative Auswirkungen auf Selbstwert und Körperzufriedenheit. Auch die Wirkung von Werbespots, die dünne Frauen zeigen, sind untersucht: Mädchen und Frauen haben nach dem Konsum eine signifikant geringere**

## THEMENSCHWERPUNKT

**Körperzufriedenheit. Ist sich die Werbebranche der Verantwortung bewusst, dass die Bilder und Botschaften, die sie erzeugen, Körpernormen unterstützen, die auch eine Gesundheitsgefährdung sein können?**

Straberger: Dieses Thema bekommt Aufmerksamkeit durch die Diskussion in den letzten ein bis zwei Jahren. Das betrifft auf der einen Seite die Werbeagenturen, die Werbung für ihre Auftraggeber machen. Auf der anderen Seite sind aber auch die Auftraggeber gefragt. Dort liegt in Wahrheit die noch größere Verantwortung. Die Auftraggeber wollen bzw. müssen Produkte in den Umlauf bringen und verkaufen. Dies sind zum Teil auch Produkte mit problematischen Effekten. Das überschlankte Model, welches ein Auto verkauft, ist nicht wirklich ein Problem. Es trägt aber zu einem gesellschaftlichen Bild bei, das uns Schlank-Sein als etwas besonders Tolles zeigt. Richtig schwierig wird es dann, wenn es um Produkte geht, die auch in den Bereich der Essgewohnheiten hineinwirken, also z.B. wenn man Produkte präsentiert, die an sich im Überfluss gesundheitsschädigend sind.

**Der Österreichische Werberat managt das Instrument zur Selbstkontrolle für die Werbewirtschaft. Jede Bürgerin, jeder Bürger kann sich, wenn sie/er sich durch eine Werbemaßnahme belästigt, verletzt oder irreführt fühlt, online beschweren. Was sind denn die Hauptgründe für Beschwerden?**

Straberger: Der Jahresbericht von 2012 zeigt, dass ganz eindeutig sexuelle Diskriminierung als Beschwerdegrund vorne liegt, gefolgt vom Thema Gewaltdarstellung in der Werbung und auch die Frage, wie Jugendliche in Bezug auf Werbung negativ beeinflusst werden. Dabei geht es auch um die Darstellung der Jugendlichen, um Gewaltszenarien, um das Thema Körperbild, die Darstellung von Jugendlichen zum Thema Kosmetik und die ganze Thematik rund um Schönheitsoperationen bei immer jüngeren Personen bis hin zu Jugendlichen.

**Der Österreichische Werberat hat in seinem Selbstbeschränkungscode den Punkt „Zum Schutz von Jugendlichen dürfen keine Darstellungen oder Aussagen erfolgen, die gesundheitsschädigendes Verhalten fördern könnten. Besonders im Hinblick auf Bulimie, Anorexie, Adipositas, etc. ist darauf zu achten, dass gesundheitlich bedenkliche Körperformen, insbesondere in Bezug auf das Körpergewicht, nicht propagiert, aber auch nicht lächerlich gemacht werden.“ Wie viele Beschwerden gibt es bezüglich dieses Passus im Jahr beim Werberat?**

Straberger: Ja, diesen Passus gibt es, aber praktisch keine Beschwerden dazu!

**Das ist überraschend. Woran liegt es, dass dazu keine Beschwerden aus der Bevölkerung kommen?**

Straberger: Die Sensibilität zur Körperkultproblematik, falsche Informationen rund um Körpermaße, der Zusammenhang mit schlechter Ernährung und auch das Thema Diskriminierung wegen falscher Körpermaße sind in der Breite der Bevölkerung nicht als Thema präsent.

**Die Diskussion ist also in der Bevölkerung noch nicht angekommen?**

Straberger: Ganz im Gegenteil, aber in meinen Augen in einer konträren und schädlichen Dimension! Nehmen wir z.B. das Thema Diät: Es gibt Zeitschriften, die praktisch jede Woche damit voll sind und die nur davon berichten, wie schlank und wie schön jemand ist. Diese Bilder verfestigen sich in den Köpfen speziell der jungen Menschen, aber auch mittlerweile bei Erwachsenen.

Es ist sicherlich so, dass durch redaktionelle Medienberichte – denn das geht ja weit über die Werbung hinaus –, durchaus den falschen Körperidealen noch Vorschub geleistet wird. Ich glaube, dass die Werbung eher sogar ein bisschen hinterher hinkt, was das Gesellschaftsbild vorgibt. Ich glaube nicht, dass die Werbung hier vorreitet und vorzeigt, sondern dass das parallel mit redaktioneller Berichterstattung

läuft. Die Medienwirtschaft muss auch Verantwortung übernehmen. Die Chefredakteurin oder der Chefredakteur eines Magazins muss sich überlegen: Wollen wir das tatsächlich? Welche Verantwortung tragen wir gegenüber unseren Lesern und Leserinnen?

Die Werbewirtschaft ihrerseits wird sich in diesem Zusammenhang mit dem Mechanismus „werbliche Überhöhung“ auseinandersetzen müssen, also z.B. wenn sie nicht nur schlanke, sondern extrem schlanke Personen zeigt, und der damit zusammenhängenden Provokation, die subtil wirkt: hier steckt auch viel Verantwortung, die bisher nicht aktiv wahrgenommen wird.

**Haben Werber eine persönliche Präferenz für ganz dünne Frauen? Ist das ein Grund, warum wir so viele davon in den Medien sehen?**

Straberger: Das glaube ich gar nicht, dass Werber besonderen Fokus auf schlanke Frauen legen. Vielleicht hat der eine oder andere Kreative dieses Idealbild vor Augen, wenn er über seiner kreativen Arbeit sitzt. Ich glaube eher, dass die Werbung generell durch die gesellschaftliche Strömung beeinflusst ist, die auch sehr stark durch die Mode bestimmt wird, die ja eine starke Tendenz zu diesen Körperidealen hat. Und klar ist: Es ist leichter mit diesem Ideal eine kreative Arbeit zu verkaufen. Darum bedient man dieser ganzen Szenarien, darum retuschiert man praktisch jedes Bild in der Werbung, aber auch in den Medien generell. Aber es gibt mittlerweile Unternehmen, die bewusst einen Konterpunkt setzen und sagen: "Meine Kundinnen, meine Kunden, die entsprechen nicht nur teilweise, sondern größtenteils nicht diesem Bild." Indem sie andere Models verwenden, nämlich Menschen wie du und ich, machen diese einen sehr erfolgreichen Auftritt.

**Aber das sind die wenigsten, die sich das trauen!**

Straberger: Das sind noch eher Ausnahmen, aber ich spüre in der Werbung ein generelles Umdenken. >>

## THEMENSCHWERPUNKT

Das kann man an der Veränderung der Darstellung von traditionellen Geschlechterrollen erkennen. Über Jahrzehnte wurde in Werbeeinschaltungen versucht, diese Geschlechterstereotypen noch besonders ausgeprägt darzustellen – also werblich zu überhöhen. Heute gibt es zum Beispiel keine Waschmittelspots mehr, die nur Frauen bei der Arbeit zeigen. Und teilweise geht es schon in der Kosmetik darum, diese Geschlechterzuordnungen zu durchbrechen.

Und wenn wir das Thema Essstörungen beleuchten: hier hat man es mit Menschen zu tun, die physisch oder psychisch unter Druck sind, und Gefahr laufen krank zu werden. Da kann die Werbung auch nicht so ganz locker mit einem Augenzwinkern darüber steigen, so wie man vielleicht noch vor zehn Jahren noch gesagt hat: die Frau an den Herd und der Mann ins schicke Auto.

Das ist ein Prozess und wird auch ein wenig dauern. Aber wir können ihn ein bisschen anschieben und zuspitzen, sodass es ein bisschen schneller geht.

### **Gesellschaftliche Diskussionsprozesse zum Thema Essstörungen und gesellschaftlich schädliche Körperrnormen bewegen also auch im Werbebereich etwas?**

Straberger: Ja! Ich glaube, dass gerade in den letzten Jahren nur durch die Aktionen des Werberats zu geschlechterdiskriminierender Werbung das Thema zumindest innerhalb der Branche und - meiner Meinung nach - auch außerhalb in der breiteren Bevölkerung platziert werden konnte. Medien haben über Werberatsentscheidungen berichtet, auch über den Diskurs darüber und das sind „gesunde“ Effekte.

Auch die Themen Essstörungen und Adipositas und deren Zusammenhänge werden gesellschaftlich immer mehr diskutiert. Was nicht vernachlässigt werden darf, ist der Lernprozess bei Werbetreibenden und Produzenten durch diesen Diskurs: aufgrund des

verändernden Bewusstseins beim Konsumenten und deren kritischer Einstellung zu problematischen Produkten im Nahrungsmittelbereich oder zu Bildern oder Botschaften, die Körperunzufriedenheit erzeugen, werden sie mehr und mehr überlegen, wie sie in Zukunft agieren, was sie auf den Markt bringen, wahrscheinlich auch was sie produzieren!

### **Stichwort Bewusstseinsbildung: Wo soll man mit Schulungen für Werbefachleute ansetzen und wer aus der Werbebranche gehört noch mit ins Boot?**

Straberger: Ein wichtiger Faktor sind die Fachmedien in der Kommunikationsbranche. Diese nehmen die Aktivitäten des Werberats wahr und auch sehr ernst. Wenn wir zu Pressekonferenzen und Pressegesprächen einladen, sind die wichtigsten Medien am Tisch und berichten mit einer großen Sensibilität. Ich kann mir gut vorstellen, dass wir aus dem Werberat heraus das Thema Essstörungen oder die Effekte und Gefahren aus Werbung oder aus Kommunikation in Bezug auf Essstörungen, als spezielles Thema platzieren können.

### **Das ist ein schönes Angebot!**

Straberger: Das zweite ist, dass wir als Werberat auch SpezialistInnen an die Ausbildungsstätten für Werbefachleute entsenden, an die graphischen, aber auch an die konzeptiv-strategischen Einrichtungen wie Werbeakademien oder Fachhochschulen. Zum Thema Werbeethik gibt es spezielle Vorlesungen, die sind mittlerweile fast überall ein fixer Punkt im Ausbildungsprogramm! Und hier kann man auch das Thema mitschwingen lassen. Dazu müssen wir gemeinsam die Informationen kritisch aufbereiten, so dass sie für „Einsteiger“ auch verständlich sind.

Der dritte und schwierigste Bereich ist, die 100.000 kleinen Unternehmen zu erreichen und dort Bewusstsein zu schaffen. In Klein- und Kleinstunternehmen passieren bei deren Marketing- und Werbemaßnahmen immer wieder Ausrutscher, einfach aus

Naivität und Unwissenheit, Dummheit muss man manchmal fast sagen.

### **In England hat der Britische Werberat den Werbespot einer Kosmetikmarke verboten, weil das Bild von Julia Roberts zu stark retuschiert war. Ist Bildretuschierung auch ein Thema des österreichischen Werberates?**

Straberger: Ja. Wir haben seit letztem Jahr auch in Österreich die Diskussion, ob wir verstärkte Spielregeln zum Thema „Bildretusche“ einführen wollen. Frauenministerin Heinsch-Hosek fordert eine Verordnung, wo mit einer Ampel der Retuschegrad in einer Anzeige ausgewiesen ist. Unsere Position als Selbstregulierungsinstrument der Werbewirtschaft ist ohne gesetzliche Verordnung auszukommen. Wir glauben mit den Erfahrungen der letzten Jahre zeigen zu können, dass man mit Aufklärung ohne Einschränkung der grundsätzlichen Kommunikationsfreiheit sehr viel mehr erreichen kann. Wir haben mit der Frau Ministerin ein Kommunikationstool definiert, das wir über die Webplattform des Werberates aufsetzen werden. Dort zeigen wir an Beispielen – sei es aus England, aber auch mit aktuellen Beispielen aus Österreich –, wie Retusche in der Werbung zum Einsatz kommt und welche Effekte auf die Vermarktung von Produkten, auch im Sinne von Verfälschung von Botschaften, entstehen können.

### **Untergewichtige Frauen in der Werbung einerseits, Übergewicht und Adipositas in der Bevölkerung andererseits: 20% der Werbung ist an Kinder adressiert. Bei jährlich 3,6 Mio. Spots sind das 720.000 Spots im Jahr oder 1.973 am Tag. Rund 1/3 dieser Werbespots bewerben Nahrungsmittel. Fast 100% dieser Spots bewerben Produkte, die aufgrund ihrer Zusammensetzung Übergewicht fördern und die Ernährungspyramide auf den Kopf stellen. Sieht der Werberat eine Verantwortung hier von sich aus aktiv zu werden?**

Straberger: Laut unserer Struktur ist es nicht vorgesehen, dass wir ein wirtschaftliches Faktum als Thema auf

## THEMENSCHWERPUNKT

den Tisch bringen und sagen: "Da müsste man jetzt was ändern". Das sprengt die Möglichkeiten des Werberats. Der Werberat kann zu dem Thema Information platzieren und die werbetreibende Industrie, aber auch die Öffentlichkeit informieren, dass es hier ein Problem gibt. Wir können die Beschwerden, die zu diesem Thema kommen, so an die Wirtschaft – die wir von unserem Vereinszweck her unterstützen wollen – weitergeben, dass diese frühzeitig über eine Entwicklung informiert wird, die mittel- und langfristig für die Gesundheit der Bevölkerung problematisch ist.

Wenn über 1.900 Werbespots täglich an Kinder gerichtet sind, heißt das natürlich noch nicht, dass die Kinder diesen Kommunikationsdruck wahrnehmen müssen. Man muss auch auf die Personen einwirken, die die Verantwortung für das Kind tragen, das ja noch nicht entscheiden kann, was richtig oder falsch ist. Gott-sei-Dank beschränken Eltern auch die Fernsehzeit ihrer Kinder.

**Sollten staatliche Regulierungsmechanismen eingreifen, um die Erzeugung gewisser Produkte einzuschränken?**

Straberger: Ich bin grundsätzlich immer gegen staatliche Regulierung, weil ich finde, dass es schon genug Dinge gibt, die reguliert sind. Das Schönste ist, dass der Markt sich selber reguliert. Und wenn man überzeugt ist, dass Werbung Menschen dazu bringen kann etwas zu tun was eigentlich nicht gut ist für sie, dann kann man dieses Instrument der Werbung auch dazu verwenden, die gleiche Bevölkerung darüber zu informieren, was für sie nicht gesund ist. Das heißt, dass man für gesellschaftliche Probleme wie die Essstörungsthematik auch eine Kampagnenentwicklung braucht. Da kann die Wirtschaft auch nicht sagen „Das wollen wir nicht“.

Grundsätzlich kann man aber nicht alles verbieten. Es gibt letztlich eine gewisse Verantwortung bei den Konsumenten, bei den Eltern, den Kindern oder besser den Jugendlichen selbst. Aber dazu müssen wir die Menschen informieren und zwar fair.

**Selbstverantwortung kann dort ausgeübt werden, wo es einen mündigen Konsumenten / eine mündige Konsumentin gibt. Ein Problem entsteht, wenn Werbung auf**

**Kinder zugreift. Kinder können Mechanismen in der Werbung nicht erkennen, d.h. das Argument der Selbstverantwortung zählt bei Kindern nicht.**

Straberger: Das stimmt nur bis zu einem gewissen Grad. Ein Kollege, der selber Werbespots entwickelt hat, die häufig zu Beschwerden im Werberat und zu Aufforderungen zu einem Stopp der Kampagnen geführt haben, verbietet seinen Kindern, Werbung zu schauen. Das finde ich besonders unverantwortlich. Ich glaube, dass man Kindern sehr bewusst einen Medieumgang lehren muss, um ihnen auch zu lehren, was Medien bewirken und auch, was sie nicht bewirken können. Lernen sie das nicht, tun sie sich später umso schwerer damit. Nicht nur junge Menschen müssen über konstruktiven Diskurs Eigenverantwortung entwickeln können. Das beginnt eben schon im Kindesalter. Es gibt auch Menschen, die damit nicht zurechtkommen oder sich schwer tun. So ist das Leben.

**Werbung, die sich an Kinder richtet, will ja nicht nur verkaufen, sondern auch vorprägen.**

Straberger: Meine Tochter mit fünf >>

### Der Österreichische Werberat

Der Österreichische Werberat (ÖWR) fördert mittels freiwilliger Selbstbeschränkung der Österreichischen Werbewirtschaft das verantwortungsbewusste Handeln der Werbewirtschaft und ihr Ansehen in der Öffentlichkeit. Dazu wurde ein umfangreicher Selbstbeschränkungskodex entwickelt. Im Detail hat der ÖWR die , Fehlentwicklungen bzw. Missbräuche in der Werbung zu korrigieren, die Selbstdisziplin der Werbung zu fördern und verantwortungsbewusstes Handeln zu unterstützen. Der ÖWR dient damit sowohl den KonsumentInnen als auch verantwortungsbewussten Werbeunternehmen.

Das Entscheidungsgremium „Österreichischer Werberat“ besteht aus rund 160 Persönlichkeiten aus den drei Kernbereichen der Werbewirtschaft (Medien,

Agenturen, Auftraggeber), als auch Persönlichkeiten aus anderen Disziplinen und Spezialgebieten

(AnwältInnen, PsychologInnen und WissenschaftlerInnen). Die Werberäte und Werberätinnen werden jeweils für drei Jahre gewählt und treffen auf Basis des Selbstbeschränkungskodex im Rahmen des Online-Beschwerde-Managements ihre Entscheidungen.

#### Beschwerden

KonsumentInnen, die sich durch eine Werbemaßnahme belästigt, verletzt oder irregeführt fühlen, können über das Online-Formular ihre Beschwerde an den ÖWR übermitteln. [www.werberat.at](http://www.werberat.at)



## THEMENSCHWERPUNKT

Jahren erkennt Werbungen oft schon am ersten Anklang und kann sie sofort benennen. Das heißt aber trotzdem nicht, dass meine Kinder Konsum-Junkies sind. Sie bekommen nicht alles, was ihnen so in den Sinn kommt. "Nein sagen" oder sensibilisieren für richtig/falsch, gut oder schlecht, ist dabei gefragt. Mir ist klar, das macht nicht jeder so. Es gibt auch Kinder, die nicht so eine Betreuung haben. Aber deswegen kann man unser wirtschaftliches System nicht völlig knacken.

**Abschließend: Wie kann man EssstörungsexpertInnen und Werbefachleute zusammenbringen? Die einen bewegen sich oft im universitären und therapeutischen Bereich, die anderen in der Wirtschaft. Was braucht es für einen konstruktiven Informationsaustausch und Annäherungsprozess?**

Straberger: Man muss bedenken: Kreative Menschen sind von dem, was sie tun, im Normalfall total überzeugt. EssstörungsexpertInnen müssen die extrem komplexen Zusammenhänge von Essstörungen und Adipositas mit der Kommunikationsbranche mit Fakten unterlegen, jedoch möglichst einfach und über vorher besprochene Kanäle darstellen, um ein Bewusstsein zu schaffen. Der österreichische Werberat kann dabei sicher ein Partner sein.

Grundsätzlich bezieht sich das nicht nur auf die Werbedienstleister, sondern noch viel mehr auf die AuftraggeberInnen, weil letztlich sie es sind, die die Werbung beauftragen, aber selbstverständlich auch auf die Medienwirtschaft generell.

Gut für eine konstruktive Annäherung wäre es, diese Information zu vermitteln, ohne gleich zu sagen: „Und deswegen werden wir dieses oder jenes verbieten oder die Produkte vom Markt nehmen“. Dann wird es möglich sein, aus unterschiedlichen Positionen kommend gemeinsam Lösungen zu finden, die ein Neben- oder Miteinander zulassen, aber schon auch Veränderungen bringen. So arbeitet der Werberat seit Jahren und hat dabei

viel bewegt. Ich bin überzeugt, das gelingt auch bei dieser Thematik. Es schaut komplizierter aus, als es ist.

### Michael Straberger

Michael Straberger ist seit 2008 Präsident des "Österreichischen Werberates (ÖWR)" und war bis 2009 Präsident des "Dialog Marketing Verbandes Österreich (DMVÖ)".

Straberger ist seit rund 20 Jahren in der österreichischen Kommunikationsszene aktiv: Marketingleiter bei kika/Leiner, Geschäftsführer bei Palla, Koblinger & Partner, Mitbegründer der Agentur Direct 'n' More, CEO der Publicis Group Austria und bis Mitte 2010 Mitglied der Geschäftsführung in der Wirz Werbeagentur. 2011 gründete Straberger die Dialogagentur „Straberger Conversations“.

Er baut auf eine langjährige Erfahrung im Dialogmarketing auf und hat u.a. Kunden-Beziehungsprogramme für T-Mobile, Renault, Mercedes und NÖM entwickelt und betreut. Vertriebs- und Salesmarketing ist der Schwerpunkt seiner beruflichen Tätigkeit.

Dazu kommt Erfahrung mit klassischer und PR-Kampagnenführung für Kunden wie Coca Cola, Nestlé/L'Oréal.

[www.conversations.at](http://www.conversations.at)



Das Wiener Programm für Frauengesundheit (WPFG) ist Teil der Gesundheitspolitik der Stadt Wien. Basierend auf einem All-Parteien-Beschluss aus dem Jahr 1998 und angesiedelt in der Magistratsabteilung 15, dem Gesundheitsdienst der Stadt Wien, spannt das WPFG inhaltlich den Bogen über alle Altersgruppen und über Problemfelder von psychischer Gesundheit bis zur frauenspezifischen Gesundheitsvorsorge und Früherkennung.

Die Inhalte des maßgeschneiderten Frauengesundheitsprogramms wurden unter dem Vorsitz der StadträtInnen für Gesundheit und Soziales sowie für Integration, Frauenfragen und KonsumentInnen-schutz von einer ExpertInnenkommission erarbeitet, die aus rund 100 VertreterInnen aller medizinisch, psychologisch und sozial relevanten Bereiche, NGOs sowie PolitikerInnen aller im Wiener Gemeinderat vertretenen politischen Parteien bestand.

Vier große Schwerpunkte lassen sich zusammenfassen: Body Politics (Prävention von Essstörungen, Schönheitsoperationen, Genitalverstümmelung), reproduktive Gesundheit, Strukturverbesserungsmaßnahmen, Maßnahmen für sozial benachteiligte Frauen.

Das WPFG bietet viele Informationsbroschüren kostenlos an.

[www.frauengesundheit-wien.at](http://www.frauengesundheit-wien.at)

# „Gemeinsam gegen ungesunde Körpernormen“

Univ. Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Beate Wimmer-Puchinger

Wiener Frauengesundheitsbeauftragte, Leiterin des Wiener Programms für Frauengesundheit



Die Stadt Wien ist seit 1998 in der Prävention von Essstörungen und der Körperverunsicherung "hautnah dran". Als erstes Projekt in meiner Funktion als Wiener Frauengesundheitsbeauftragte, die ich 1998 angetreten habe, wurde die Wiener Essstörungspräventionskampagne "Ich liebe mich, ich hasse mich" gestartet. Denn aufgrund des ersten Wiener Frauengesundheitsberichtes aus dem Jahr 1996 wussten wir: Essstörungen sind ein wesentliches Gesundheitsthema für Mädchen und junge Frauen.

Seither hat sich viel getan. Der Etablierung der "Hotline für Essstörungen 0800 20 11 20", die dieses Jahr ihr 15jähriges Bestehen feiert und rund 25.000 Beratungen durchgeführt hat, folgten Schulvorträge mit mehr als 25.000 SchülerInnen, Lehrkräften und sechs wissenschaftlichen Konferenzen. In der vom WPFG initiierten und geleiteten "Plattform gegen Essstörungen" sind alle Wiener ExpertInnen vertreten und tauschen sich regelmäßig aus.

## Verhältnisprävention gemeinsam mit Wirtschaft und Industrie

2007 starteten wir mit der "Initiative S-O-Ess - Gemeinsam gegen ungesunde Körpernormen". Denn lange genug hatten wir auf die krankmachende Wirkung von mageren und uniformen Frauenbildern hingewiesen und

mussten erkennen: ohne Bewusstsein in Werbung, Modebranche und Medien für die negativen Auswirkungen der "mageren Bilder und Botschaften" wird sich nichts am gesellschaftlichen ungesunden Schlankheitsideal ändern.

## Schulterschluss statt Schuldzuweisung

Mit der "Initiative S-O-Ess" wollen wir EntscheidungsträgerInnen und Verantwortliche in den Bereichen Werbung, Medien, Mode, Show-Business, sowie Wirtschaft, und Industrie erreichen. Wir wollen keine Schuldzuweisungen, sondern Aufklärungs- und Sensibilisierungsarbeit leisten, um die unrealistischen Frauen-Vor-Bilder zu korrigieren und gesundheitsförderliche Standards zu etablieren. Wichtige und prominente UnterstützerInnen sind die Wiener Wirtschaftskammerpräsidentin Jank, der Österreichische dm-Frauenlauf, Andrea Weidler von Wiener Models, der Österreichische Werberat und die Starfotografin Inge Prader.

## Werberat ändert Codex

Befriedigend ist, wenn ein Schulterschluss funktioniert, so wie mit dem Österreichischen Werberat. Dieser hat nämlich seinen Selbstbeschränkungs-codex dahingehend erweitert, dass zum Schutz von Jugendlichen "besonders in Hinblick auf Bulimie, Anorexie, Adipositas, etc. darauf zu achten ist, dass gesundheitlich bedenkliche

Körperformen, insbesondere in Bezug auf das Körpergewicht, nicht propagiert, aber auch nicht lächerlich gemacht werden." Wenn Sie der Meinung sind, eine Werbung verstößt dagegen: Beschwerden Sie sich auf der Website des Werberates! Damit bringen Sie Veränderung!

## Kennzeichnung von Bildretusche

Auch in Österreich wird seit letztem Jahr die Kennzeichnung von retuschierten Bildern diskutiert und ist voll zu unterstützen. Die Kennzeichnung alleine wird zwar die Manipulation unseres Blickes nicht verbessern, aber hoffentlich eine Gegenbewegung in der Bevölkerung und den Wunsch nach wahrhaftigeren Bildern auslösen.

## Schulkampagne "Genau richtig"

Um der Körperbild-Verschmutzung gegenzusteuern, haben wir 2011/12 an allen Wiener Schulen den Schulwettbewerb „We like everyBODY! Unsere Schule ohne Schlankheitswahn“, initiiert, um Schülerinnen und Schüler zu ermutigen, sich für ein positives „Körperklima“ in der eigenen Schule einzusetzen. Die Siegerschule punktete mit dem Slogan "Genau richtig" und einer umfassenden Bewusstseinskampagne. Das Plakat zur Kampagne sehen Sie am Cover dieses ÖGES-Newsletters. Die Kampagne wurde wissenschaftlich evaluiert und die Ergebnisse werden bald veröffentlicht.

## BÜCHER, FILME, MEDIENSPLITTER

### Buchrezension

## "Baby, warum isst du nicht"

Constanze Brendinger, Praktikantin  
„intakt“ – Therapiezentrum für  
Menschen mit Essstörungen

**„Baby, warum isst du nicht? Essprobleme verstehen und lösen“ von Josephine Schwarz-Gerö ist nicht nur ein guter Ratgeber, der über die Essprobleme von Babys aufklärt, sondern auch eine Einführung in die einzelnen Entwicklungsphasen eines Kindes.**

Das Buch ist nicht in einzelne Kapitel gegliedert, sondern in Puzzleteile, um zu zeigen, dass das Verhalten eines Kindes von vielen Faktoren beeinflusst und von verschiedenen Ereignissen geprägt wird. Man muss also das Verhalten und die Reaktionen eines Kindes als Ganzes sehen, genauso wie sich ein Puzzle aus verschiedenen Teilen zusammensetzt. Fragen wie zum Beispiel: „Was ist ein Fütterungsproblem?“, „Ist mein Kind krank?“, „Wie entsteht ein Fütterungsproblem?“, werden ausführlich bearbeitet und genauestens beantwortet.

Die einzelnen Puzzleteile gliedern sich in folgende Themen, „Gesundes Verhalten“, „Die Entwicklung des Babys“, „Die Symbolik des Essens“ und „Die Kraft der Eltern“. Anhand von Fallbeispielen werden einige Probleme besprochen und es wird eine passende Lösung geboten.

Im Anhang des Buches finden sich hilfreiche Adressen und Telefonnummern aus Österreich, Deutschland und Schweiz, die Betroffenen in problematischen Situationen zur Seite stehen oder weitere Informationen liefern können.

„Baby, warum isst du nicht?“ ist für Eltern ein hilfreiches Buch, selbst wenn das Baby keine Essprobleme hat. Durch die einzelnen Fallbeispiele ist es nicht nur trockene Theorie, sondern lässt die Entwicklungsphasen besser verstehen und mit den eigenen Erfahrungen vergleichen. Verzweifelte Eltern können ihrem Kind mit diesem Buch bestimmt weiterhelfen und die Situation leichter in den Griff bekommen.



**Baby, warum isst du nicht? - Essprobleme verstehen und lösen** von Josephine Schwarz-Gerö (2012)  
192 Seiten,  
Patmos Verlag

### Buch

## "Goodby Ana & Mia"

In diesem Buch erzählen Menschen über ihre Erlebnisse und Erfahrungen mit dem Thema Essstörungen und wie sie den Weg in ein selbstbestimmtes Leben zurück gefunden haben.



Die Beiträge stammen von Menschen, welche von Magersucht und/ oder Bulimie betroffen waren. Was waren die Auslöser für die Essstörung? Wann wurde ihnen die Krankheit bewusst? Was waren ihre Gedanken und Ängste? Und vor allem, wie haben sie ihren Weg in ein freies Leben gefunden? Erschienen im HerzStern-Verlag (2012).

Bestellung online unter: [shop.bravoink.at](http://shop.bravoink.at)

### Kino aktuell

## Ulrich Seidl "Paradies: Hoffnung"

"PARADIES: Hoffnung", der dritte Film der Paradies-Trilogie, erzählt von Melanie, der 13jährigen Tochter Teresas, die ihre Ferien in einem Diätcamp verbringt.

Während ihre Mutter nach Kenia fährt, verbringt die Teenagerin mit anderen Jugendlichen ihre Ferien in einem streng geführten Diätcamp am Wechselgebirge.

Zwischen Sporterziehung und Ernährungsberatung, Polsterschlachten und ersten Zigaretten verliebt sie sich in einen um 40 Jahre älteren Arzt, dem Leiter des Camps. Sie liebt ihn mit der Ausschließlichkeit der ersten Liebe und will ihn in aller Unschuld verführen. Doch der Doktor kämpft gegen die Schuld dieser Liebe an, wissend um ihre Unmöglichkeit. Doch Melanie hat sich ihr Paradies anders vorgestellt.

Jetzt im Kino.



**Andrea Weidler**

## „Ich will lustvoll älter werden!“

**Es kotzt mich an**, dass eine ganze Generation beschlossen hat, dass das Leben zu Ende ist, wenn man älter als 45 aussieht. Man darf zwar älter werden, aber faltenlos - und keiner soll's merken. Wie soll sich das ausgehen?

Zu Tode gebotoxt und operiert verliert man den Kampf am Ende des Tages ja doch. So ist das Leben. Man wird älter und man merkt es. Die ändern auch. Ich will lustvoll sehr alt werden und das Leben genießen.

Es ist mir allerdings unvorstellbar, wie man das Leben genießen soll, wenn man dauernd gegen das Altern ankämpft und bei jeder Mimik verzweifelt jünger aussehen will.

Natürlich will auch ich gut aussehen und pflege mich dementsprechend, aber ich nehme die Zeichen des Alters wie sie kommen. Vor allem die Guten. Man wird weiser und gelassener und genießt viel bewusster. Meine Freunde werden auch nicht jünger und passen zu

mir. Wenn man den Kampf gegen die Falten aufgibt und sich darauf konzentriert, geistig jung zu bleiben, dann ist man für die neue Generation hoffentlich das, was man sein sollte, ein cooles Vorbild.

Vielleicht gelingt es uns, die jetzt 25- bis 35-Jährigen davon abzubringen, Botox-Parties zu feiern. Die nächste Generation will ja bereits mit 35 aufhören zu altern und das macht mir echt Angst.

Was man tun kann, um ohne Botox und Lifting strahlend auszusehen? Neben viel Bewegung an der frischen Luft: jeden Morgen so lange in den Spiegel blicken, bis die eigenen Augen einen anlachen und darauf achten, dass die Falten, die man hat, nach oben zeigen.

Ein altes Großmutterrezept hilft auch: Gleich nach dem Aufstehen mindestens einen viertel Liter abgestandenes Wasser trinken. Regt die Verdauung an, bringt den Organismus in Schuss und kostet nix.

Lebenslustige Grüße  
eure Andrea

---

Andrea Weidler ist die Doyenne der österreichischen Model-Szene, Schirmherrin des "Supermodel of the World Contest" und Eigentümerin der Model-Agentur "Wiener Models". [www.wienermodels.com](http://www.wienermodels.com)

## WISSENSCHAFT

### Diplomarbeit

# "Der Zusammenhang zwischen Therapiemotivation, Therapieerfolg und Therapiezufriedenheit bei jugendlichen PatientInnen mit Anorexia nervosa in stationärer Behandlung"

Dr. med. Julia Philipp  
(approbiert 2012, Betreuer Andreas Karwautz, Medizinische Universität Wien)

**Anorexia nervosa ist eine psychiatrische Erkrankung, die im Kindheits- und Jugendalter gehäuft auftritt. Häufig wird aufgrund der schwerwiegenden Symptomatik eine stationäre Behandlung erforderlich. Für das Outcome spielen mehrere Faktoren eine Rolle. Ziel der Studie war es, Therapiemotivation, Therapieerfolg und Therapiezufriedenheit in gegenseitigen Bezug zu stellen.**

Die Stichprobe umfasst 40 PatientInnen die aufgrund einer Magersucht an der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie des AKH der Stadt

Wien in einem Beobachtungszeitraum von vier Jahren stationär aufgenommen wurden.

Zur Analyse der Therapiemotivation diente der FEVER (Fragebogen zur Erfassung der Veränderungsmotivation) zum Aufnahmezeitpunkt. Um die Symptomatik und den Therapieerfolg festzustellen wurde bei Aufnahme und Entlassung das Interview EDE (Eating Disorder Examination) genutzt.

Zur Erhebung der Therapiezufriedenheit wurden bei Entlassung die Fragebögen BesT-KJ (Behandlungseinschätzung stationärer Therapie in der Kinder- und Jugendpsychiatrie) und ISW (Inventar zur Erfassung des subjektiven Wichtigkeitserlebens von Therapieangeboten) vorgelegt.

In der vorliegenden Stichprobe konnte zu Beginn der Therapie eine hohe Veränderungsmotivation festgestellt werden. Der BMI und die essstörungsspezifische Psychopathologie verbesserten sich im Laufe des stationären Aufenthalts signifikant. Die Therapiezufriedenheit war tendenziell hoch. Zwischen der Therapiemotivation und der Therapiezufriedenheit konnte ebenso ein signifikanter Zusammenhang festgestellt werden wie zwischen Therapieerfolg und Therapiezufriedenheit. Zwischen Therapiemotivation und Therapieerfolg konnte kein Zusammenhang gefunden werden.

Therapiemotivation und Therapieerfolg beeinflussen die Therapiezufriedenheit.

### Studie

# "Seeing the beauty in everyday people: a qualitative study of young Australians' opinions on body image, the mass media and models"

Philippa Diedrichs et al (Body Image, 2011;8(3):259-66)

**While governments have called for greater body size diversity in media imagery to promote positive body image and prevent disordered eating, the fashion and advertising industries often argue that average-size models do not appeal to consumers.**

Focus groups were conducted with 76 young Australian women and men to provide a previously neglected consumer perspective on this debate.

Thematic analysis identified dissatisfaction with the restricted range of body sizes, and the objectification of

women, in media imagery. Participants indicated a desire for change and positive reactions to average-size models in advertising, but also suggested barriers to their increased use, including concerns about the promotion of obesity.

The results suggest that there is some consumer support for increased body size diversity in media imagery.

Consumer and industry barriers, however, will need to be addressed in the future if this is to be an effective public health intervention to promote positive body image.



Philippa Diedrichs

# Hilde Bruch

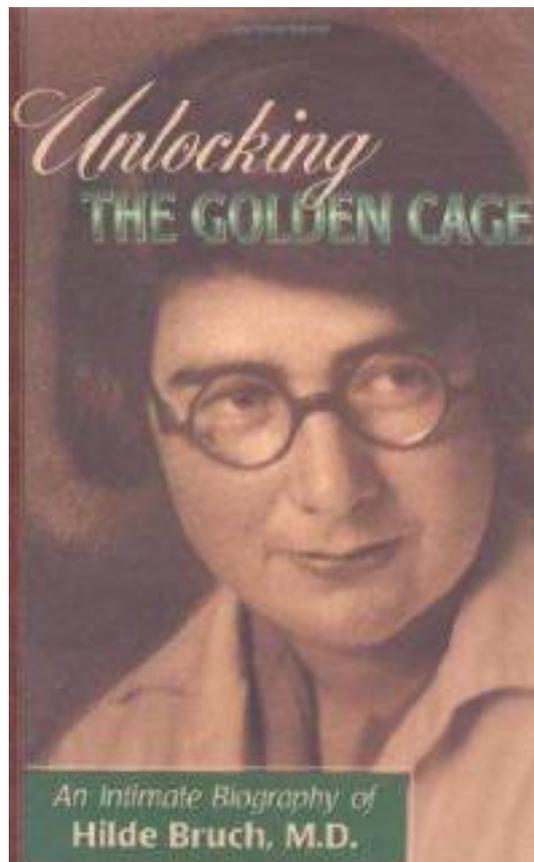
Hilde Bruch wurde am 11. März 1904 in Deutschland geboren und wuchs als drittes Kind mit vier Brüdern und zwei Schwestern auf. Ihre Eltern, Hirsch und Adele (Rath) Bruch, besaßen einen Bauernhof in einem katholischen deutschen Dorf in der Nähe der holländischen Grenze. Hilde Bruch hatte den Wunsch, Mathematikerin zu werden. Ein Onkel überzeugte sie jedoch, dass die Medizin bessere Karrieremöglichkeiten für eine jüdische Frau bot. Sie studierte an der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg im Breisgau, wo sie 1929 mit dem Doktor in Medizin abschloss. Aufgrund des aufkommenden Antisemitismus in der Universität gab sie ihre akademische Laufbahn auf und wechselte von Oktober 1932 bis Juni 1933 in eine Privatpraxis in Ratingen.

Im Sommer 1933 floh sie nach England. Nach einem Jahresaufenthalt in London emigrierte sie in die USA. In New York arbeitete sie in einem Kinderspital. Ab 1937 begann sie über Fettleibigkeit bei Kindern zu forschen. 1941-1943 studierte sie Psychiatrie an der Johns-Hopkins-Universität. In Baltimore lernte sie Harry Stack Sullivan, Frieda Fromm-Reichmann, Edith Weigert und Theodore und Ruth Lidz kennen. Sullivan, Lawrence S. Kubie und Fromm-Reichmann waren ihre wichtigsten Lehrer. Sie kehrte 1943 nach New York zurück, eröffnete eine private psychoanalytische Praxis und lehrte an der Columbia-Universität. 1952 erschien ihr Buch *Don't Be Afraid of Your Child: A Guide for Perplexed Parents*. 1964 erhielt sie eine Professur in Psychiatrie am Baylor College für Medizin in Houston, Texas.

Als das Buch *The Importance of Overweight* 1957 veröffentlicht wurde, galt Hilde Bruch bereits als führende Forscherin über Fettleibigkeit bei Kindern. Ihr Werk war eines der ersten, das die Öffentlichkeit über die Gefahren bei Übergewicht von Kindern aufklärte.

Als in den 1960er und 1970er Jahren die Magersucht (Anorexia nervosa) rasch zunahm, beschäftigte sie sich vermehrt mit der Behandlung dieser Krankheit und wurde bald eine der weltweit führenden Fachautoritäten auf diesem Gebiet. Hilde Bruch starb 1984 in Houston (USA).

Quelle: [http://de.wikipedia.org/wiki/Hilde\\_Bruch](http://de.wikipedia.org/wiki/Hilde_Bruch)



## Auszeichnungen

- 1978 Ehrendoktor der Baylor University, Waco/ Texas
- 1978 William A. Schonfeld Award von der American Society for Adolescent Psychiatry
- 1979 Goldmedaille der Mount Airy Foundation für hervorragende Verdienste in der Psychiatrie
- 1980 Nolan D.C. Lewis Award von der American Psychiatric Association
- 1981 Joseph B. Goldberger Award von der American Medical Association als erste Psychiaterin

Seit 1984 verleiht die Baylor-Universität in Waco jährlich den Hilde Bruch Award für herausragende Leistungen in der Psychiatrie.

## Werke (Auswahl)

- *Eating Disorders: Obesity, Anorexia Nervosa and the Person Within* (1973)
- *Learning Psychotherapy* (1974)
- *The golden Cage. The Enigma of Anorexia nervosa* (1978)
- *Conversations with anorexics*. (Veröffentlichung posthum 1988)

## SERVICE FÜR MITGLIEDER

### Sie haben eine Ankündigung?

Sie sind Mitglied in der Österreichischen Gesellschaft für Essstörungen und möchten etwas ankündigen, z.B.

- den Start einer Therapiegruppe?
- einen freien Platz für eine/n TherapeutIn in Ihrer Gruppenpraxis?

Sie haben ein anders Anliegen?

- Sie suchen eine ExpertIn für Vorträge oder Zusammenarbeit?
- Sie haben eine Stelle frei?
- und und und ...

Schreiben Sie uns, wir nehmen Ihr Anliegen gerne in den nächsten Newsletter auf, der im September 2013 erscheinen wird!

#### Kontakt:

[info@oeges.or.at](mailto:info@oeges.or.at)

[www.oeges.or.at](http://www.oeges.or.at)

### PraktikantInnen gesucht (Wien)

Das Wiener Programm für Frauengesundheit (Wien) vergibt Praktikumsplätze. Gesucht werden PsychologInnen in Ausbildung zur Klinischen und Gesundheitspsychologin - das WPFG ist als Ausbildungseinrichtung für Gesundheitspsychologie vom Bundesministerium für Gesundheit anerkannt. Willkommen sind auch Studierende aus anderen Fächern, etwa aus dem Bereich Gesundheitsmanagement oder Gesundheitsförderung. Minimum: 3 Monate zu 40 Wochenstunden.

Kontakt: [www.frauengesundheit-wien.at](http://www.frauengesundheit-wien.at)

### Ankündigung: Gruppe für

#### PartnerInnen (Innsbruck)

Die Universitätsklinik für Medizinische Psychologie wird eine Gruppe für PartnerInnen von Personen mit Essstörungen anbieten. InteressentInnen können sich anmelden unter: Universitätsklinik für Medizinische Psychologie, Telefon: + 43 (0) 50 504 - 26117, [www.i-med.ac.at/medpsy/](http://www.i-med.ac.at/medpsy/)

### Webaffine PsychologIn für Praktikum gesucht (Innsbruck)

Das Netzwerk Essstörungen in Innsbruck sucht eine webaffine PsychologIn für das Praktikum für die Ausbildung zur Klinischen und Gesundheitspsychologin. Beginn ab sofort möglich.

Bewerbung mit den üblichen Unterlagen (tabellarischer Lebenslauf, Zeugnisse etc.) an Prof. Dr. Rathner:

[guenther.rathner@i-med.ac.at](mailto:guenther.rathner@i-med.ac.at)

### Freie Praktikumsplätze beim Netzwerk Essstörungen (Innsbruck)

Beim Netzwerk Essstörungen (gesetzlich anerkannte Ausbildungsinstitution) können Praktika für das Psychologiestudium, die Ausbildung zur Klinischen & GesundheitspsychologIn, Psychotherapeutische Propädeutikum, Psychotherapeutische Fachspezifikum u.a. absolviert werden.

Bewerbung mit tabellarischem Lebenslauf, Zeugnisse:

[info@netzwerk-essstoerungen.at](mailto:info@netzwerk-essstoerungen.at)

[www.netzwerk-essstoerungen.at](http://www.netzwerk-essstoerungen.at)

## IHR FEEDBACK



**Wir freuen uns über Ihre Anregungen und Hinweise, Ihr Feedback und Fachinputs! Konstruktive Kritik bringt uns weiter und über Zustimmung freuen wir uns sehr!**

Beiträge bitte an :

[info@oeges.or.at](mailto:info@oeges.or.at)

[www.oeges.or.at](http://www.oeges.or.at)

Mehr Körpervielfalt bei Schaufensterpuppen wäre auch wünschenswert! Die weiblichen Puppen sind vor allem dünn, die männlichen geben die Six-Pack-Norm vor.

Michaela Langer



Die "Österreichische Gesellschaft für Essstörungen ÖGES" ist ja Schwesterngesellschaft der "Academy for Eating Disorders". Es wäre schön, etwas mehr über die Vorteile dieser Zusammenarbeit zu erfahren.

Ulrike Smrekar

**KONFERENZEN**
**2013 International Conference on Eating Disorders**

1.-4.5. 2013, Montreal/CA  
 Programm und Anmeldung:  
[www.aedweb.org](http://www.aedweb.org)

**13th European Council on Eating Disorders (ECED)**

12.-14.9. 2013, Oslo/N  
 Programm und Anmeldung:  
[www.ecedoslo2013.net/](http://www.ecedoslo2013.net/)

**19th Meeting of Eating Disorders Research Society Annual Meeting**  
 19.-21.9. 2013, Bethesda, Maryland  
[www.edresearchsociety.org/2013/](http://www.edresearchsociety.org/2013/)

**21. Internationale Wissenschaftliche Tagung Kongress Essstörungen 2013**

17.-19.10. 2013, Alpbach/Ö  
 Programm und Anmeldung:  
[www.netzwerk-essstoerungen.at](http://www.netzwerk-essstoerungen.at)

**2014 International Conference on Eating Disorders**

27.-29.3. 2014, New York (USA)  
 Programm und Anmeldung:  
[www.aedweb.org](http://www.aedweb.org)

**2015 International Conference on Eating Disorders**

23.-25.4. 2015, Boston (USA)  
 Programm und Anmeldung:  
[www.aedweb.org](http://www.aedweb.org)

**SEMINARE**

Seminarreihe des Zentrums für Essstörungen zur gender-sensiblen/frauenspezifischen Arbeit:

**Essstörungen. Supervisionsseminar**

Dr.<sup>in</sup> Brigitte Schigl, MSc.  
 19.-20.4.2013 (2 Halbtage)

Kosten:

5 AE 100,- Euro (plus 20 % MwSt.)  
 4 AE 80,- Euro (plus 20% MWSt.)

**Essstörungen. Den Körper lieben lernen**

24.-25.5.2013, Wien  
 Mag.<sup>a</sup> Sabine Kern, MSc.  
 Kosten: 225,- Euro (plus 20 % MwSt.)

**Essstörungen. Achtsamkeitsbasierte Psychotherapie in der Behandlung**

06.-7.9 2013, Wien  
 Dr.<sup>in</sup> Verena Vogelbach-Woerner  
 Kosten: 225,- Euro (plus 20 % MwSt.)

**Essstörungen. Frühe Traumata – späte Folgen**

25.-26.10.2013, Wien  
 Dr. <sup>in</sup> Gabriele Kastner, MSc  
 Kosten: 225,- Euro (plus 20 % MwSt.)

Infos und schriftliche Anmeldung:  
[zentrum.fuer@essstoerungen.cc](mailto:zentrum.fuer@essstoerungen.cc)

**FORTBILDUNGEN**
**„Starke Kinder im Gleichgewicht“ Adipositas bei Kindern**

5. 4. 2013, Wien  
 Mag.<sup>a</sup> Gabi Gundacker,  
 Kosten: Euro 90,-  
 Programm und Anmeldung:  
[www.fem.at](http://www.fem.at)

**Essstörungen. Supervisionsseminar**

Dr.<sup>in</sup> Brigitte Schigl, MSc.  
 19.-20.4.2013 (2 Halbtage)  
 Kosten:  
 5 AE 100,- Euro (plus 20 % MwSt.)  
 4 AE 80,- Euro (plus 20% MWSt.)  
 Infos und schriftliche Anmeldung:  
[zentrum.fuer@essstoerungen.cc](mailto:zentrum.fuer@essstoerungen.cc)

**„... mit allen Sinnen ...“ – Arbeit mit intermediären Objekten (Psychodrama) bei Mädchen mit Essstörungen**

19. 9. 2013, Wien  
 Martina Nöster-Fischer,  
 Kosten: Euro 90,-  
 Programm und Anmeldung:  
[www.fem.at](http://www.fem.at)

**6. Wiener Postgraduelle Fortbildungstagung „Essstörungen und assoziierte Krankheitsbilder“**

28.-29.3. 2014, Wien  
 Medizinischen Universität Wien,  
 AKH Wien. Details unter  
[www.ess-stoerung.eu](http://www.ess-stoerung.eu)

**Internationales Weiterbildungs-Curriculum**

Therapie von Essstörungen  
 Programm und Anmeldung:  
[www.oeges.or.at](http://www.oeges.or.at)

Themenschwerpunkt  
des nächsten Newsletter:  
(Erscheinungsdatum September 2013)

# Adipositas und Essstörungen

Wir freuen uns auf Ihre  
Beiträge, News, Fachinputs,  
Terminankündigungen und Feedback

bis 30. Juni 2013!

[info@oeges.or.at](mailto:info@oeges.or.at)